



Editorial

2 Lobbying

US-Regierung begrüsst die SBVg

3 e-Alarm

Erfolgreich gegen Wirtschaftskriminalität

4 Das Interview

Pierre G. Mirabaud zum
Masterplan Finanzplatz Schweiz

6 Swiss Bankers' Club

Exklusiver Mitgliederservice

Das Jahr neigt sich langsam dem Ende zu, und es ist an der Zeit, das vergangene Revue passieren zu lassen. War es erfolgreich für den Finanzplatz und insbesondere den Bankenplatz? – Ja, 2007 war ein sehr gutes und positives Jahr! – Sie fragen sich vielleicht, wie ich zu dieser Äusserung komme – der Ausgang der Subprime-Krise ist noch unsicher, deren langfristiger Einfluss noch nicht bekannt. Trotz dieser Unsicherheiten aber, 2007 war für den Finanzplatz insgesamt erfreulich, da viele Weichen in eine zukunftssträchtige Richtung gestellt werden konnten. So haben die wichtigsten Finanzplatz-Akteure bewiesen, dass sie nicht nur von Behörden und Politik fordern, sondern sich aktiv für das Gedeihen des hiesigen Wirtschaftsstandortes einsetzen. Mit der Präsentation des Masterplans Finanzplatz Schweiz im September 2007 haben wir uns klar zu einem starken und wettbewerbsfähigen Finanzplatz bekannt und bereit erklärt, alles Nötige dafür zu tun. Um unsere hochgesteckten Ziele jetzt aber zu erreichen, ist bei der Umsetzung jeder Einzelne gefragt! Wir müssen auf Worte Taten folgen lassen, nur so sind wir glaubwürdig und können auch künftig unsere Ziele auf allen Ebenen aktiv einbringen und mitbestimmen. Agieren und nicht reagieren lautet das Motto für 2008!

2007 war aber auch in manch anderer Hinsicht ein erfolgreiches Jahr: Das Swiss Finance Institute etabliert sich, das Konzept zur neuen Grundausbildung wird finalisiert, die neuen Bildungsgänge auf tertiärer Stufe entwickeln sich gut. Überdies ermöglichte die Selbstregulierung für strukturierte Produkte einem zukunftssträchtigen Geschäft Raum zur Entfaltung.

Zu guter Letzt möchte ich mich bei Ihnen für Ihren Einsatz bedanken. Ich wünsche Ihnen allen erholsame und besinnliche Festtage und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Pierre G. Mirabaud
Präsident der Schweizerischen Bankiervereinigung

•Schweizerische Bankiervereinigung

Aeschenplatz 7
Postfach 4182
CH-4002 Basel
T +41 61 295 93 93
F +41 61 272 53 82
office@sba.ch
www.swissbanking.org

SBA lobbying trip to Washington

In the first week of October a group of SBA representatives headed by Pierre Mirabaud travelled to the US for this year's lobbying trip. The delegation was warmly received by high-ranking representatives of the US government (including Treasury Secretary Henry M. Paulson and Deputy Secretary of State John Negroponte) and Federal Reserve Chairman Ben Bernanke. They expressly welcomed the fact that the SBA has sought a direct dialogue for many years and serves as point of contact for banking matters in Switzerland. The solid practical cooperation in the wake of 11 September 2001 and the business policy of Switzerland's two major banks vis-à-vis Iran came in for particular praise.

The key issues in the US are the Iraq war, the 2008 Congressional and Presidential elections and, increasingly, Iran. Emerging Democratic majorities in the Senate and the House of Representatives and a Democrat president will pay more attention to topics such as affordable housing for poorer sections of society, increasing wealth and earnings disparities, education reforms and health insurance.

These topics will influence tax and fiscal policies over the coming years. The tax gap and the pay-as-you-go principle will play a key role for Democrats and Republicans alike. They will seek to finance their favourite programs



Pierre G. Mirabaud with Henry M. Paulson, Secretary of the Treasury and Ben Bernanke, Chairman of the Federal Reserve Board.

by making better use of existing sources of tax revenue, by minimising «abuses» of the tax code, and by closing tax loopholes.

With regard to foreign policy, the US is looking to improve its relationship with the EU – among others – which may in part also lead to greater US support of the EU position on tax issues.

There is unlikely to be much change to current anti-terror and anti-money laundering policy, the imposition of sanctions on rogue states and the pressure put on the financial sector to support this policy.

heinrich.siegmann@sba.ch

Vernehmlassungen

EBK Stellungnahme zum EBK-RS 03/1, eingereicht: 5. 6. 2007

RAB Anhörung zur Umsetzung des Revisionsaufsichtsgesetzes (RAG), eingereicht: 11. 6. 2007

EJPD Stellungnahme zur Totalrevision der Handelsregisterverordnung (HRegV), eingereicht: 29. 6. 2007

EBK Anhörung zur Änderung der EBK-Geldwäschereiverordnung vom Mai 2007, eingereicht: 30. 8. 2007

EBK Stellungnahme zur EBK-RS Aufsichtsregeln zum Marktverhalten, eingereicht: 10. 10. 2007

EBK Anhörung zur Teilrevision BEHV-EBK per 1. Dezember 2007, eingereicht: 15. 10. 2007

La Coupole

Ist Lobbying legitim?

Die schweizerische Politlandschaft hat sich in den letzten 20 Jahren stark verändert. Bis in die 1980er-Jahre war das Land ideologisch kompakter, und die Elite führte gleichzeitig Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Militär. Heute ist das Land politisch transparenter und polyzentrischer, die Wege zwischen Politik und Wirtschaft sind nicht mehr so kurz und gerade wie ehemals. Professionelle Mittler – Lobbyisten – haben eine rasch wachsende Bedeutung. Die Zahl der Mitglieder in der Schweizerischen Public Affairs Gesellschaft beziffert sich heute auf rund 160, vermutete rund 300–400 Lobbyisten sind in Bern tätig. Mit ihrer Kernaufgabe, der Beschaffung und Bereitstellung hochverdichteter politischer Informationen, unterstützen Lobbyis-

ten das institutionell schwache Parlament in seiner Arbeit. Gutes Lobbying misst sich an Kontinuität und Transparenz; Glaubwürdigkeit ist der Schlüssel zum Erfolg. Dabei darf trotz intensiver Konzentration auf die eigenen Interessen und Anliegen der Blick für das Ganze nicht verloren gehen, greift doch sonst letztinstanzlich der Souverän mit seinem ausgeprägten Sinn für Ausgeglichenheit korrigierend ein. In diesem Sinne betreibt die SBVg ein permanentes «low-intensity»-Lobbying, gepaart mit einer «high-intensity»-Informationsbeschaffung und einem ebensolchen -Issue-Monitoring. Auf diese Weise sichert sie eine Interessenvertretung mit Gewähr für langfristigen Erfolg. kuno.haemisegger@sba.ch

Lancement réussi de la plate-forme Internet e-Alarm

Après deux années de préparatifs, la plate-forme Internet e-Alarm, dont l'accès est protégé par un mot de passe, a été mise en service en juillet 2007. Grâce à une propagation rapide d'alertes, le système e-Alarm permet de mettre en garde voire d'élucider des délits économiques dans l'intérêt des clients des banques, des établissements membres et de la fiabilité de la place financière suisse.

Avec l'e-Alarm, l'ASB procure aux établissements membres, aux services de police cantonaux et municipaux, à PostFinance, à l'Office fédéral de la police et à la Banque nationale suisse, un réseau performant couvrant l'ensemble du territoire pour diffuser des informations de sécurité importantes. Ce réseau d'informations permet aux banques et aux services de police de prendre très tôt les mesures nécessaires pour lutter contre la criminalité économique de manière efficace.

Le système est utilisé de manière décentralisée. Chaque service connecté (p. ex. police ou banque) désigne ses auteurs en toute indépendance. Ces derniers peuvent saisir sur la plate-forme Internet les alertes que l'ASB examine ensuite sous l'angle juridique et du contenu. Après contrôle, ces messages sont diffusés en ligne en allemand et en français.

Perspectives réjouissantes

Les réactions à cette innovation sont particulièrement positives. Quatre mois après sa mise en ligne, le système a déjà diffusé 36 alertes – soit autant qu'au cours des dernières années. Les autorités de poursuite pénale ont ainsi enregistré des succès notables dans la prévention de délits et de préjudices importants. La plate-forme relie actuellement 326 auteurs ainsi que 1557 personnes dotées d'un droit de consultation. L'intérêt à ce système est croissant.

alexandra.arni@sba.ch

3 Fragen

an Urs P. Gauch, Credit Suisse,
Präsident der Kommission Kundengeschäft Schweiz
von SwissBanking

**Zusammenarbeit von KMU und Banken früher und heute:
Welches sind die grössten Unterschiede?**

Viele Banken haben ihr Firmenkundengeschäft nach Verlusten der neunziger Jahre neu ausgerichtet und moderne Ratingsysteme eingeführt. Die dynamische Bonitätsbeurteilung steht dabei heute im Vordergrund, und eine Kreditvergabe richtet sich primär an den künftigen Cashflows eines Unternehmens aus. Kunden und ihre Geschäftsmodelle werden nicht pauschal, sondern differenziert beurteilt. Dies erfordert eine grosse gegenseitige Transparenz und eine enge Zusammenarbeit zwischen KMU und Banken.

Welches waren Schwerpunkte der Arbeit in den letzten Jahren?

Über die notwendigen Systemanpassungen in der Kreditvergabe haben alle Beteiligten einen aktiven Dialog geführt. Banken, Politik, Behörden, Verbände und Wissenschaft haben gemeinsam Transparenz und Verständnis für das Thema Rating und risikogerechte Preisgestaltung geschaffen. Befürchtungen der KMU hinsichtlich der neuen Eigenmittelerfordernisse (Basel II) konnten sachlich entkräftet werden. Ein offener Austausch mit den KMU ist und bleibt aber auch in Zukunft wichtig.

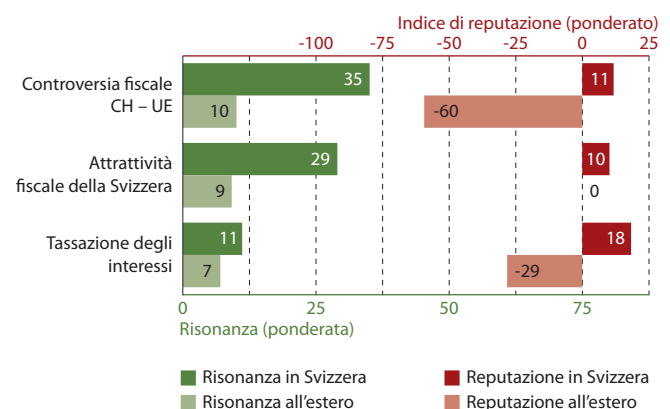
Wie sehen die Perspektiven aus?

Die Bankenwelt und Finanzmärkte sind in Bewegung. KMU spüren die Globalisierung. Chancen und Risiken liegen für alle Beteiligten nahe beieinander – das haben die Finanzmarkturbulenzen der letzten Wochen klar gezeigt. Als Kommission verfolgen wir die Entwicklungen aufmerksam, und die Banken zeigen den KMU mögliche Handlungsfelder auf, um gemeinsam mit ihnen optimal auf neue Herausforderungen vorbereitet zu sein.

Issues Monitoring

Questioni fiscali con l'UE – La Svizzera a ranghi serrati

I primi tre temi (issues) sul chart indicano il numero di articoli in cui è stato fatto un riferimento alla piazza finanziaria. Di primo acchito colpisce l'ampio risalto dato alla piazza finanziaria nel tema Controversia fiscale (regime fiscale cantonale), un clamore solo apparente in quanto il dibattito non investe in prima linea una tematica legata al mercato finanziario. Occorre tener conto che nei comunicati la piazza finanziaria ha raramente occupato un ruolo centrale, ma è stata citata solo in relazione a possibili strategie risolutive. Risulta evidente che, nel periodo considerato, le pretese avanzate in modo relativamente grossolano da parte dell'UE hanno suscitato un'ampia reazione di dissenso sui media svizzeri, i quali si sono in gran parte trovati concordi nel ritenere che la sovranità nazionale da un lato e la concorrenza fiscale dall'altro debbano essere garantite. Nel tema Tassazione degli interessi, il secondo bonifico della tratta fiscale UE agli Stati membri avvenuto nella primavera



2007 non ha avuto una risonanza particolare, né a livello nazionale né a quello internazionale. A differenza dall'anno scorso non vi sono state accese polemiche dettate dall'emotività. Al momento, per quanto riguarda questo tema, si potrebbe parlare quasi di un «courant normal».

thomas.sutter@sba.ch

Entretien:

«Ce n'est pas parce que nous ne nous étalons pas dans les médias que nous ne faisons rien.»



Pierre G. Mirabaud, Président de l'Association suisse des banquiers, interrogé au sujet du Masterplan pour la place financière Suisse

Les médias ont donné l'impression que le Masterplan est pour ainsi dire l'œuvre de McKinsey. Est-ce exact?

Non. McKinsey nous a assisté par ses conseils et a assuré la coordination du projet. En revanche, le coup d'envoi a été donné par des travaux préparatoires stratégiques des banques, résumés dans la brochure Swiss Banking – Roadmap 2015. Un peu plus tard, nous avons cherché à nouer un dialogue avec d'autres acteurs dans le but d'élaborer une stratégie pour la place financière tout entière. C'est ainsi qu'est née l'étroite collaboration avec l'Association Suisse d'Assurances (ASA), la Swiss Funds Association (SFA) et Swiss Financial Market Services (SFMS). Le Masterplan pour la place financière suisse a été élaboré ensuite avec le soutien massif de McKinsey.

L'Association suisse des banquiers a souvent été présentée comme la véritable instigatrice de l'opération. A-t-elle vraiment joué un rôle prépondérant en la matière?

Chacune des quatre associations a apporté sa contribution à l'élaboration du Masterplan. Si l'on a un peu plus parlé de nous, c'est à cause de l'importance relative des banques et du fait que nos idées figuraient dans le Roadmap dès le début de la collaboration. J'ajoute qu'il me tient personnellement très à cœur de parer la place financière pour l'avenir.

Les objectifs esquissés dans la prise de position sont très ambitieux. Qu'est-ce qui vous rend si sûr de les atteindre?

Il est évidemment ambitieux de vouloir doubler la contribution au PIB, de dire que l'on est en mesure de créer, selon l'évolution économique, entre 40 000 et 80 000 nouveaux emplois d'ici à 2015, ou encore que l'on peut accroître la contribution fiscale pour atteindre 28 à 34 milliards. Mais ce n'est qu'en se fixant des objectifs ambitieux que l'on peut réussir durablement.

Récemment, certains banquiers se sont demandé si le Masterplan ne profitait pas uniquement aux grandes banques et aux activités à l'étranger. Que répondez-vous à ces sceptiques?

Il suffit de considérer les huit domaines d'activité énumérés dans le Swiss Banking – Roadmap 2015 pour comprendre que ce reproche est injustifié. Le Masterplan prend en compte tous les secteurs présentant un potentiel de croissance, y compris la banque de détail, les fonds de placement ou le Private Banking, autrement dit des secteurs importants pour toutes les banques en Suisse.

Comment s'assurer que les mesures seront bien mises en œuvre et ne resteront pas lettre morte?

Les responsables du projet Masterplan se réunissent régulièrement pour faire le point sur les initiatives en cours. Nous avons en outre procédé à un dernier resserrement →

Pinboard

US-EU Coalition on Financial Regulation

In 2005, a group of leading UK and US financial service industry associations agreed to work together to address the urgent need to simplify the regulation of transatlantic financial services business and formed the «US-EU Coalition on Financial Regulation». The SBA joined the coalition last year. The goal is not to undermine acceptable standards of market integrity or investor protection but to increase the efficiency and coherence of applicable rules. At present regulators remain geographically based and governed by different national laws. The result is a complex and costly mix of regulatory duplication and conflict which jars with the increasingly global nature of financial markets, undermines the intended benefits of convergence or mutual recognition, confuses customers and imposes unnecessary costs and access restrictions on both providers and consumers of financial services. The establishment of a more coherently-regulated transatlantic financial services marketplace will improve trading efficiency and enhance competitiveness which, in turn, will lower costs for customers and offer effective customer protection.
heinrich.siegmann@sba.ch

Retrozessionen

Im März 2006 hat das Bundesgericht entschieden, dass ein Vermögensverwalter, der Leistungen von Dritten im Zusammenhang mit dem Vermögensverwaltungsmandat eines Kunden erhält, diese Leistungen gemäss Auftragsrecht an den Kunden weiterleiten muss. Zwar kann der Auftraggeber auf diese Herausgabe verzichten, doch muss er über die zu erwartenden Leistungen vollständig und wahrheitsgetreu informiert sein, und der Wille zum Verzicht muss aus dem Auftragsverhältnis hervorgehen. Eine Arbeitsgruppe der SBVg bearbeitete verschiedene Fragestellungen für das Bankgeschäft. Überdies beauftragte die SBVg Prof. Dr. Peter Nobel mit der Begutachtung der Frage, inwieweit Bestandespflegekommissionen und Vertriebsentschädigungen im Vertrieb von Finanzprodukten der Ablieferungspflicht unterliegen. Findet im Produktvertrieb Kaufrecht Anwendung, respektive stellt die Vertriebsentschädigung eine Gegenleistung im Zusammenhang mit besonderen Dienstleistungen der Bank für den Emittenten dar, stellt sich die Frage der Ablieferungspflicht nicht. Geht es um die Entschädigung von Aggregierungsvorteilen, so fehlt der innere Zusam-

menhang mit dem Auftrag eines einzelnen Kunden und besteht auch keine Ablieferungspflicht. Dies sind nur einige Schlussfolgerungen aus dem Gutachten.

renate.schwob@sba.ch

PostFinance

L'intention annoncée de PostFinance de disposer d'une licence bancaire fera peut-être l'objet d'une consultation. Le Conseil fédéral devrait ouvrir ce dossier le cas échéant vers la fin de cette année ou au début de l'année prochaine. Pour la profession bancaire, l'offre de services bancaires est suffisante dans notre pays et une extension de PostFinance à l'ensemble des activités d'une banque ne répond pas à un besoin. L'aménagement de PostFinance pourrait à la rigueur être accepté en cas d'une privatisation totale du nouvel établissement et d'une séparation complète du domaine de PostFinance de l'entreprise de La Poste (pas de financements ou de subventionnements croisés); les autres conditions sont l'assujettissement du nouvel établissement à la CFB, pas de garantie de l'Etat fédéral ni de participation de la Confédération ou de La Poste au capital. Il sera important de

du catalogue de mesures pour en dégager sept paquets que nous traitons comme des préoccupations phares. Ces préoccupations sont communes à l'ensemble des parties. Les autres sont plus spécifiquement propres à telle ou telle association. Pour chacun des paquets de mesures, des responsabilités ont été définies. C'est le seul moyen de garantir que les ressources pourront être concentrées sur la réalisation effective du Masterplan. Un outil de controlling, gage de transparence et de clarté, a par ailleurs été créé. Il couvre la totalité des mesures prévues, en plus des sept paquets dont je viens de parler.

Il a été dit et répété que le projet 2015 nécessite un dialogue avec les autorités, les politiques, etc. Où en est-on?

Ce n'est pas parce que nous ne nous étalons pas dans les médias que nous ne faisons rien. Bien au contraire: nous avons déjà eu des discussions approfondies au sujet du Masterplan avec les conseillers fédéraux Merz et Couchepin. D'autres discussions avec des conseillers fédéraux, des politiciens importants et l'Administration sont d'ores et déjà prévues. Toutefois le Masterplan n'est pas un 100 mètres remporté à fin 2007, mais un marathon qui s'achèvera en 2015.

Quelles sont les prochaines étapes prévues? Pouvez-vous nous les exposer brièvement?

L'année prochaine sera marquée par le premier sommet pour la place financière suisse qui réunira des hauts responsables des autorités et du domaine financier. L'objectif est double: favoriser les échanges de points de vue et l'adoption d'une approche stratégique intégrale pour améliorer les conditions générales. Nous espérons bien

entendu en profiter pour gagner l'adhésion des participants aux premières mesures. Parallèlement, chaque secteur élabore en permanence des propositions de solution à chaque problème spécifique.

L'avis de Pierre G. Mirabaud sur quelques mots-clés:

Projets ... ils sont importants, mais leur mise en œuvre l'est plus encore

Singapour ... un modèle de collaboration entre place financière, monde politique et autorités

Commodity Trade Finance ... marché porteur dont les leaders mondiaux sont la Suisse en général et Genève en particulier

connaître, sans doute prochainement, l'avis du Conseil fédéral sur ce dossier.
germain.hennet@sba.ch

SWIFT

Der Zugriff amerikanischer Behörden auf einen SWIFT-Server in den USA im Rahmen der Bekämpfung von Terrorismusfinanzierung hat die Problematik um die grenzüberschreitenden Transfers von Bankkundendaten bei Finanztransaktionen in die Öffentlichkeit und den Fokus der Politik gerückt. Zusätzlich erliess die EU die Verordnung Nr. 1781/2006 mit der Verpflichtung für Banken, in Zahlungsaufträgen den Auftraggeber zu nennen. Weiter zeichnete sich im Zusammenhang mit der Revision der Geldwäschereiverordnung der EBK ab, dass auch die Banken in der Schweiz inskünftig verpflichtet sein würden, im grenzüberschreitenden Zahlungsverkehr Daten über die auftraggebenden Kunden gegenüber der Bank des Begünstigten offen zu legen. Aus diesen Gründen machte die SVBg die Banken darauf aufmerksam, dass sie ihre Kunden auf die neuen Anforderungen im grenzüberschreitenden Zahlungsverkehr und die Risiken beim Transfer von Kundendaten hinweisen

müssten. Parallel dazu hat eine Arbeitsgruppe der SWIFT die verschiedenen Policies von SWIFT unter Datenschutzaspekten überarbeitet. SWIFT hat überdies entschieden, in der Schweiz ein neues Datacenter einzurichten und Daten über Finanztransaktionen innerhalb von Europa inskünftig nur noch in den Niederlanden und der Schweiz zu speichern. Auf politischer Ebene wird diskutiert, ob die Garantien, welche die USA der EU im Zusammenhang mit der Bearbeitung von Daten aus dem SWIFT-Server in den USA abgegeben haben, auch für die Schweiz gelten. Der Bundesrat möchte von den USA eine entsprechende schriftliche Bestätigung.
renate.schwob@sba.ch

Börsenrecht – Verschärfungen der Meldepflicht per 1. Dezember 2007

Gestützt auf den neuen Art. 20 des Börsengesetzes hat die EBK ihre Börsenverordnung revidiert, um die Meldepflicht beim Handel mit Aktien und Aktienderivaten zu verschärfen. Am 1. Dezember 2007 sind die Neuerungen in Kraft getreten. Die SBVG hat sich kritisch zum Entwurf der EBK geäußert, auch wenn sie eine verbesserte Transparenz grundsätzlich bejaht (vgl. Stellung-

nahme 15. 10. 2007). Die EBK hat den Anliegen in einigen Punkten Rechnung getragen:

- Zwar geht die getrennte Meldung von Erwerbs- und Veräusserungsrechten über das international Übliche hinaus und hat für die Banken beträchtlichen Aufwand zur Folge. Jedoch wurde auf eine zusätzliche Meldepflicht für Block Trades, die eine Meldeschwelle während des Tages vorübergehend über- und wieder unterschreiten, verzichtet.
- Die EBK hat vorerst darauf verzichtet, die strukturierten Produkte, bei denen oft Erwerbs- und Veräusserungsrechte kombiniert sind, einzubeziehen.
- Die Bankenfreigrenze für Handelsbestand und SLB wurde nicht bei 3%, sondern bei 5% festgelegt (wie z.B. in Deutschland oder Grossbritannien).

Die aus Sicht der EBK noch offen gebliebenen Fragen (namentlich die Behandlung der strukturierten Produkte) sollen im nächsten Jahr angegangen werden.

christoph.winzler@sba.ch



Thomas Holderegger, MA UZH,
CAS Information Security

Analytiker MELANI, Dienst für
Analyse und Prävention (DAP),
Bundesamt für Polizei

MELANI berichtet über die Sicherheit im E-Banking

Die Melde- und Analysestelle Informationssicherung MELANI ist mit dem Schutz kritischer, von Informations- und Kommunikationstechnologien abhängiger Infrastrukturen in der Schweiz beauftragt. Darunter fallen z.B. die Energieversorgung, die Telekommunikation oder das Finanzwesen.

Zur Erreichung ihres Ziels arbeitet MELANI mit den privatwirtschaftlichen Betreibern dieser Infrastrukturen zusammen. Die Rolle von MELANI in der Partnerschaft mit der Privatwirtschaft ist subsidiär: Sie fördert vertrauensbasierten Informationsaustausch und unterstützt die Betreiber kritischer Infrastrukturen mit Informationen und Dienstleistungen, die nur eine staatliche Organisation erbringen kann. Dazu gehören beispielsweise die Nachrichtenversorgung aus dem Bereich des Nachrichtendienstes, Lageeinschätzungen, Analysen sowie Unterstützung bei elektronischen Angriffen. Für die Öffentlichkeit bietet MELANI spezifische Newsmeldungen und einen halbjährlichen Lagebericht zur Informationssicherung an. In ihrem aktuellen Halbjahresbericht informiert MELANI über einige Angriffe gegen Schweizer Finanzdienstleister mit schädlicher Software (Malware). Der kürzlich publizierte Halbjahresbericht 2007/I ist auf der Website von MELANI erhältlich.

www.melani.admin.ch, Rubrik: Dokumentation

Schwerpunkt des Halbjahresberichts 2007/I:

Angriffe auf Schweizer Finanzdienste (E-Banking)

«Klassische» Phishing-Angriffe per E-Mail mit der Aufforderung Passwörter einzugeben, haben in der Schweiz stark abgenommen. Dafür haben erfolgreiche, in Echtzeit durchgeführte Angriffe mit Malware zugenommen: Sobald der PC des Kunden infiziert worden ist, bieten die teilweise eingesetzten Zwei-Faktor-Authentifizierungssysteme keinen vollständigen Schutz gegen solche Angriffe mehr.

Der Swiss Bankers' Club wird 6-jährig

Seit sechs Jahren finden in Basel, Bern, Genf, Lugano und Zürich regelmässig «Swiss Bankers' Luncheons» statt. Interessante, nicht selten auch polarisierende Referenten aus Sport, Kultur, Wirtschaft oder Politik stellen sich nach einem Kurzreferat der offenen Diskussion. Das anschliessende Mittagessen bietet die ideale Plattform für eine aktive Pflege von Kontakten und den Erfahrungsaustausch.

Aus einer simplen Idee entstanden ...

... nach sechs Jahren fest etabliert: Die Rede ist vom Swiss Bankers' Club (SBC), dem exklusiven Mitgliederservice der SBVg. Hauptpfeiler sind unsere Mittagsveranstaltungen. Bisher konnten rund 120 Events mit Top-Referenten wie beispielsweise Andy Rihs, Annemarie Huber-Hotz, Viktor Giacobbo, Ingrid Deltenre, Daniel Zuberbühler, Herbert Bolliger, Michael Ringier, Christian Gross oder Nicolas G. Hayek durchgeführt werden. Über 5500 Teilnehmer nahmen die Chance wahr, beim anschliessenden Lunch Ideen auszutauschen und neue interessante Kontakte zu knüpfen.

Informationen über aktuelle Veranstaltungen erhalten Sie auf www.swissbankersclub.ch. Zudem finden Sie auf der passwortgeschützten Webseite:

- vollständiges Verzeichnis der SBVg Einzelmitglieder;
- Spezial-Angebote, nur für Mitglieder;
- Basisreferat zum Finanzplatz Schweiz;
- Jahresprogramm (ab Dezember 2007).

Wir freuen uns auf ein weiteres interessantes Swiss Bankers' Club Jahr mit spannenden Veranstaltungen, hochkarätigen Referenten und vielen Teilnehmern. Bis bald!

tanja.rokitzky@sba.ch

Autorégulation: dernières évolutions

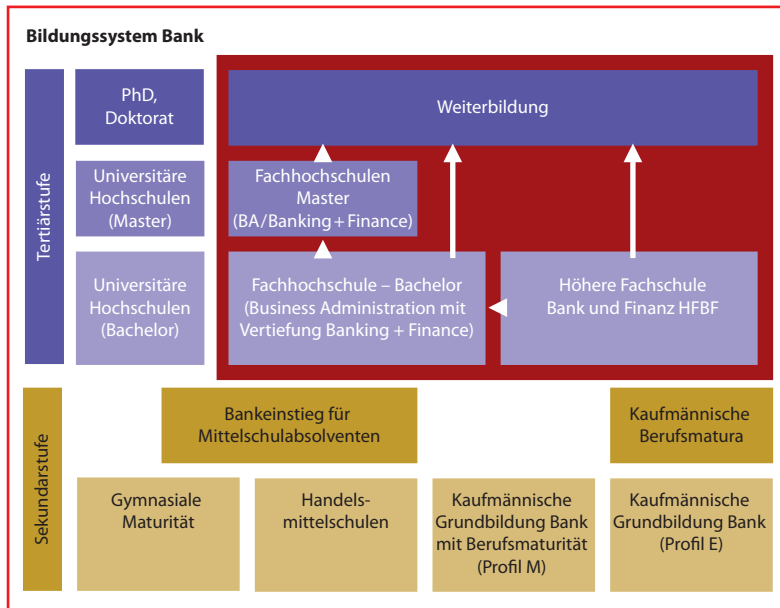
Les «Directives applicables à la gestion des risques en matière de négoce et d'utilisation de dérivés» seront abrogées le 31 décembre 2007; les nouvelles «Recommandations en matière de Business Continuity Management» entreront en vigueur le 1er janvier 2008 avec une période transitoire de deux ans, soit jusqu'au 31 décembre 2009.

Grâce à l'optimisation permanente de l'autorégulation, nous avons en effet pu constater que les directives summentionnées avaient fait l'objet de nouvelles dispositions réglementaires, notamment dans le contexte de Bâle II ainsi que dans la circulaire de la CFB «Surveillance et contrôle interne». La CFB supprimera donc les directives mentionnées ci-devant du catalogue des normes prudentielles minimales.

L'ASB a par ailleurs émis récemment des «Recommandations en matière de Business Continuity Management (BCM)» visant à assurer la poursuite ou la reprise rapide de l'exploitation en situation de crise. Ces nouvelles recommandations, qui se réfèrent notamment aux «High-Level Principles for Business Continuity» du Comité de Bâle sur le contrôle bancaire, sont conçues en fonction d'un large spectre de menaces potentielles et adoptent une approche fondée sur des principes, qui tiennent notamment compte des spécificités de chaque établissement (www.swissbanking.org et www.sba.ch).

markus.staub@sba.ch

Nicht-universitäre Weiterbildung im Bank- und Finanzbereich



Die SBVg misst der Aus- und Weiterbildung von Bank- und Finanzspezialisten in der Schweiz seit Jahren eine hohe Priorität bei, im Grundbildungsbereich mit dem Ziel, eine Bankgrundbildung anzubieten, welche die Anschlussfähigkeit an Weiterbildungen sichert. Dies kann durch eine fundierte Bankfachausbildung gewährleistet werden, welche den Absolventen eine breite Palette möglicher Laufbahnen und damit auch bankrelevanter Weiterbildungen offeriert. Eine Spezialisierung soll erst auf einer späteren Stufe der Weiterbildung erfolgen.

Aufbauend auf der Grundbildung hat der Verwaltungsrat der SBVg im nicht-universitären Weiterbildungsbereich zwei Hauptpfade für eine erste Bankweiterbildung nach abgeschlossener Bankgrundbildung definiert:

1. Eine bankgeneralistische, eidgenössisch anerkannte Weiterbildung Bank in Form der Höheren Fachschule Bank und Finanz HFBB. Die HFBB bietet eine gesamt-schweizerisch standardisierte Weiterbildungsmöglichkeit und befähigt Absolventen im Bankbereich, Fach- und Führungsfunktionen auf hohem Niveau übernehmen zu können. Seit Herbst 2006 absolvieren mehr als 800 Studierende die berufs begleitende Ausbildung.
2. Einen Bachelor in Betriebsökonomie mit Vertiefung Bank und Finanz. Der Bachelor-Studiengang ermöglicht eine umfassende und qualitativ hochstehende Ausbildung auf Hochschulstufe.

Den Absolventen beider Hauptpfade soll der Zugang zu Weiterbildungsangeboten an einer Fachhochschule ermöglicht werden. Entsprechende Zulassungsregelungen wurden bisher mit vier Fachhochschulen vereinbart. Damit ist die Anschlussfähigkeit und Durchlässigkeit von der Grundbildung bis hin zur nicht-universitären Weiterbildung gewährleistet.

Weitere Informationen finden Sie unter www.swissbanking.org – Ausbildung.

marie-theres.lorenzoni@sba.ch



«Mit den USA ein Abkommen anzustreben, ist ein gangbarer Weg, um den Anforderungen des Datenschutzes gerecht zu werden.»

Thomas Sutter, *Tages Anzeiger* vom 27. Oktober 2007

«Die Umsetzung des Masterplans genießt in der Bankiervereinigung derzeit <Top-Priorität.>»

Urs Ph. Roth, *Finanz und Wirtschaft* vom 15. September 2007

«Ces dernières années, la place financière suisse a perdu du terrain et sa croissance s'essouffle.»

Pierre G. Mirabaud, *24 heures* vom 14. September 2007 zum Thema Masterplan

«Erste Gespräche mit den Bundesbehörden haben gezeigt, dass die Zielsetzungen der Finanzbranche mit denen des Bundes übereinstimmen.»

Pierre G. Mirabaud, *Der Landbote / die Nordostschweiz* vom 14. September 2007 zum Thema Masterplan

«Wir sind froh, dass wir abwarten können, wie sich das Ganze entwickelt.»

Thomas Sutter, *Tages Anzeiger* vom 1. November 2007 zum Thema Auswirkungen von MiFID auf Schweizer Banken

«Unser Ziel ist es, dass wir Onshore, also hier vor Ort in China, gleich lange Spiesse haben.»

Urs Ph. Roth, *Basler Zeitung* vom 2. November 2007 über Schweizer Banken in China

«Wir dürfen uns jedoch nicht auf den Lorbeeren ausruhen.»

Pierre G. Mirabaud, *Aargauer Zeitung* vom 15. September 2007 zur Bedrohung durch neue Finanzplätze wie Dubai und Singapur

«Il s'agit d'assurer à la Suisse une place sur le podium des trois premières places financières.»

Pierre G. Mirabaud, *L'Agefi*, 14. November 2007

- 3. Juli 2007
SBC Abendanlass, The Dolder Grand, Zürich
- 4. Juli 2007
Swiss – London City Financial Roundtable, Zürich
- 5. Juli 2007
US Staffers, Genf
- 18. – 20. Juli 2007
Lobbying-Reise, Washington
- 23. August 2007
SBC RAID Suisse – Paris, Basel
- 27. August 2007
Gipfeltreffen mit Chefredaktoren, Zürich
- 28. August 2007
Frühstück anlässlich des Botschaftertreffens, Bern
- 30. August 2007
Treffen SBVg-economiesuisse, Zürich
- 3. September 2007
Treffen mit Botschafter Paul Fivat, Zürich
- 5. September 2007
Treffen mit Botschafter Michael Reiterer, Bern
- 5. September 2007
Spitzengespräch bauenschweiz-Banken, Zürich
- 10. – 11. September 2007
Teilnahme OECD CIV Projekt, Dublin
- 13. September 2007
Medienkonferenz Masterplan Finanzplatzstrategie, Zürich
- 20. September 2007
SWIFT Ausschusssitzung, Bern
- 20. September 2007
Medienkonferenz, Zürich
- 20. September 2007
Schweizerischer Bankiertag, Stade de Suisse, Bern Wankdorf

- 26. September 2007
Swiss Banking – on Air mit Gymnasium Heerbrugg, Zürich
- 27. September 2007
Treffen mit Botschafter Bernhard Marfurt, Brüssel
- 30. September – 5. Oktober 2007
Teilnahme IFA Congress, Kyoto (Japan)
- 1. – 5. Oktober 2007
Lobbying-Reise, New York / Washington / Toronto
- 4. – 5. Oktober 2007
Teilnahme OECD CIV Projekt, Kyoto (Japan)
- 16. Oktober 2007
Commission on Trade and Investment Policy ICC, Paris
- 18. – 19. Oktober 2007
Swiss Payments Council (SPC), Weggis
- 22. Oktober 2007
Treffen mit Treuhand-Kammer, Zürich
- 23. Oktober 2007
Teilnahme FISCO Conference, Brüssel
- 23. Oktober 2007
Lobbying-Reise, Paris
- 29. Oktober – 9. November 2007
Lobbying-Reise, Peking / Shanghai / Hongkong / Singapur
- 30. Oktober 2007
Empfang Delegation aus Madagaskar, Basel
- 6. November 2007
Legal & Compliance Tagung Verband der Kantonalbanken, Olten
- 8. November 2007
Teilnahme PaCos-Meeting, Zürich
- 12. November 2007
Teilnahme Bankrechtstag, Zahlungsverkehr, Zürich

- 13. November 2007
Apéritif GIPS – Global Investment Performance Standards, Genf
- 14. November 2007
Lobbying-Reise, Mailand
- 20. November 2007
VSB-Schulung, Istituto bancario, Vezia
- 22. + 29. November 2007
Swiss Banking – on Air Gymnasium Basel, Basel
- 23. November 2007
SBC mit Urs Ph. Roth, SBVg, Zürich
- 27. November 2007
Forum Finanzplatz Schweiz, Luzern
- 28. November 2007
Spitzentreffen KMU-Banken, Bern
- 28. November 2007
Swiss Securities Post-Trading Council, Zürich
- 28. – 30. November 2007
Lobbying-Reise, London
- 10. Dezember 2007
SBC mit Claude-Alain Margelisch, SBVg, Genf

Neumitglieder

Zwischen April und Dezember 2007 wurden folgende Institute aufgenommen:

- Private Client Bank, Zürich
- Decova SA, Genf
- Banca Euromobiliare (Suisse) SA, Lugano
- Petercam Private Bank (Switzerland) SA, Genf
- Aquila Investment AG, Zürich
- Bank Frey & Co. AG, Zürich



Priska Lanz, verantwortlich für Datenbanken & Support bei der SBVg.



Alexandra Arni leitet das Webdepartement mit 3 Mitarbeitern.

Portrait

Von der Idee zur Wirklichkeit: Vor einigen Jahren entwarf die SBVg die Vision, all ihre Kunden und Geschäftspartner nur noch in einer einzigen Datenbank zu führen und jeder Person verschiedene Rollen zuzuteilen, um einen single-sign-on für die verschiedenen passwortgeschützten Webapplikationen zu ermöglichen. Nun ist das ambitionöse Projekt realisiert.

Als Priska Lanz 1996 ihre Stelle bei der SBVg antrat, rechnete niemand damit, dass sich in den kommenden Jahren der Aufbau der Datenstruktur grundlegend ändern würde. Zirkulare wurden damals postalisch verschickt, eine einfache Adressliste für die Spedition genügte vollends. Wer weitere Adressen brauchte, führte eine

eigene Datenbank. Die Fehlerquelle bei Mutationen war dementsprechend hoch. Mit der Lancierung von passwortgeschützten Websites zeigte sich rasch, dass nur eine zentrale, gut bewirtschaftete und sinnvoll aufgebaute Datenbank zukünftigen Erfordernissen standhalten kann. Jede Person soll mit ihren unterschiedlichsten Rollen nur ein einziges Mal in der Datenbank geführt werden (z.B. als Einzelmitglied, Kommissionsmitglied, Experte, Parlamentarier, Berater, etc.). In minutiöser Kleinstarbeit wurden die verschiedenen Mitgliederarten analysiert und deren Bedürfnisse eruiert. Die Abstimmung der Tools sowie die Definition geeigneter Rollen, die optimale Datenstruktur und die rigorose Zuteilung erfasster Personen waren nur einige der herausfordernden Tätigkeiten, denen sich Priska Lanz und Alexandra Arni stellten. Letztere war ebenfalls seit Geburtsstunde der Idee dabei und ist mit ihrem Team unter anderem verantwortlich für das Berechtigungskonzept, den Aufbau des Portals und das Design. Zudem hat sie den Lead bei der bevorstehenden Integration der Extranet-Datenbank in die globale Datenbank. Nur dank viel Engagement, einer grossen Portion Hartnäckigkeit und nicht zuletzt dem nötigen Weitblick der beiden Projektleiterinnen verfügt heute die SBVg als einziger Schweizer Verband über nur eine zentrale Datenbank, verbunden mit einem single-sign-on für ihre verschiedenen passwortgeschützten Webapplikationen.

alexandra.arni@sba.ch
priska.lanz@sba.ch

Das Portal beinhaltet folgende Webapplikationen der SBVg:

- Swiss Bankers' Club
- Closed User Group
- e-Alarm.ch
- La Coupole
- Topics
- Veranstaltungen
- Zirkulare
- Bankiertag

Neue Mitarbeitende in der Geschäftsstelle

- **Tanja Rokitzky**, Leiterin Interne Kommunikation, ersetzt per 07/2007 Alain Bichsel.
- **Claudia Strub**, Economic Analysis & Studies, ersetzt per 08/2007 Stefan Hoffmann, der neu das Dossier Nachwuchsausbildung leitet.
- **Pascal Baumgartner** verstärkt ab 10/2007 das juristische Team im Finanzmarkt Schweiz.
- **Ivana Semprevivo**, Assistentin Finanzmarkt Schweiz, ersetzt per 10/2007 Andrea Bally.
- **Neil Soutar**, Mitarbeiter Websites, ersetzt per 11/2007 Florian Roth.
- **Tanja Müller**, Assistentin Finanzmarkt International, ersetzt per 11/2007 Rahel Frey.